

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

111 (12.5.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036149)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 111

Freitag, den 12. Mai 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Mai. Die Präsidien des Reichstages und beider Häuser des Landtages gedenken heute Nachmittag halb 5 Uhr sich von hier nach Potsdam zu begeben, um den kronprinzlichen Herrschaften und dem Prinzen Wilhelm im Auftrage der Landesvertretung die Glückwünsche derselben anlässlich der glücklichen Entbindung der Prinzessin Wilhelm auszusprechen.

Ueber den Schluß des Landtages äußert sich die „Provinzial-Correspondenz“ wie folgt: „So wenig eine so frühzeitige Beendigung der parlamentarischen Arbeiten den Wünschen der Staatsregierung und dem Stande der Geschäfte entsprach, so glaubte die Regierung doch dem allgemeinen Wunsche nach einen Abschluß der Thätigkeit des Landtages um so mehr Rechnung tragen zu sollen, als sich nach der mit dem Verwendungs-efes gemachten Erfahrung und anderweitigen Vorkommnissen der letzten Tage nicht mehr erwarten ließ, daß die noch rückständigen Vorlagen einer sachlichen und gründlichen Prüfung unterzogen werden würden. Es werden demgemäß die Canalvorlagen, die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover und das Hundesteuergesetz zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung unerledigt bleiben müssen.“ — In einem Rückblick auf die Thätigkeit des Landtags hebt die „Prov.-Corresp.“ hervor, daß der Landtag auf einem Gebiete in umfassendstem Maße eine positive Wirksamkeit entfaltet habe: „Der Ankauf von Privatseisenbahnen für den Staat, welcher vor zwei Jahren seinen Anfang nahm und in der Zwischenzeit schon die besten Erfolge zeitigte, hat in der letzten Session bedeutende Fortschritte gemacht, so daß das Staatseisenbahnsystem jetzt im Wesentlichen als zur Vollendung geführt betrachtet werden kann.“ In Betreff der Thätigkeit des Landtags auf kirchenpolitischen Gebiete weist sie darauf hin, „daß die katholische Partei im Landtage sich in der letzten Sitzungsperiode zum ersten Mal zu positiver Wirksamkeit in Verbindung mit anderen Parteien aufgerafft und hiermit den bisherigen Standpunkt rein negativer Kritik verlassen habe. Diese Thatsache an sich dürfe als ein wesentlicher Erfolg betrachtet werden, wenn auch in keiner Weise hiermit verkannt werden könne, daß die zwischen den Parteien erzielte Verständigung hinter manchen Wünschen und Bedürfnissen zurückbleibe.“ Nachdem sie sodann der Unfruchtbarkeit der Session auf dem Gebiete der Verwaltungereform und der Steuerreform gedacht, fährt sie fort: „Reiche und wichtige Aufgaben sind der künftigen Volksvertretung verblieben. Daß dieselben jetzt völlig klar liegen, darf als ein Resultat der vielfach heftigen und lebhaften Kämpfe der letzten Wochen betrachtet

werden. Diese Klarheit fördern zu helfen, wird das natürliche Interesse der Parteien sein, die jetzt ins Land hinausgehen und die Zukunft vorzubereiten suchen.“

Das Herrenhaus hat gestern dem Antrage Dernburg entsprechend den Besetzungsbetr. die Vertretung des sauerländischen Landescommunalverbandes in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt, aber mit einem von Herrn Dr. Beseler beantragten Zusatz, welcher das Recht der Selbstverwaltung im Kreise der Verwaltung des Communalvermögens wahr. Damit sind wesentliche Bedenken gegen die Vorlage wenigstens abgemindert.

Zur allgemeinen Verwunderung setzte gestern der Präsident des Reichstages auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung die erste Lesung der Tabaksmopolvorlage. Noch beim Beginn der heutigen Sitzung galt es feststehend, daß vor dem Freitag nicht in die Beratung des Entwurfs werde eingetreten werden. Der ausgesprochene Wunsch des Fürsten Bismarck, an der Debatte theilzunehmen, ließ sogar die Möglichkeit einer Verschiebung bis zur nächsten Woche nicht ausgeschlossen erscheinen. Jetzt ist von Friedrichsruhe aus plötzlich eine Gegenordre eingetroffen, von welcher man selbst in Bundesrathskreisen sich überrascht zeigt. Fast macht es den Eindruck, als ob der Kanzler das Gewicht der bevorstehenden Niederlage einigermaßen dadurch abschwächen wolle, daß er sein Interesse an dem Monopol als nicht so erheblich darstellt, um seine Person in den Debatten zu engagiren. Ist einmal erst in der Commission entschieden, daß eine Mehrheit nicht zu erreichen ist, dann läßt sich überdies in der zweiten Lesung noch viel wirksamer und gleichsam elegisch schildern, welche Wohlthaten das Parlament dem Volke entziehe, indem es Nein und abermals Nein sage. Für die Freunde des Monopols trifft es sich nicht gut, daß sie in der Volksvertretung keinen Rechner zählen, der das Haus fesseln könnte. Die Beratung wird sich auf mindestens zwei, vielleicht auch drei Sitzungstage erstrecken. Die Mehrheitsparteien haben gar keinen Anlaß, die Debatte abzu kürzen, da es nur zum Vortheil gereichen kann, wenn die Frage nach allen Seiten hin und von allen Parteien klar gestellt wird.

In dem dem Justizminister, auf dessen Verwaltungsbericht zugegangenen Erlasse des Kaisers wird der Freude Ausdruck gegeben, daß sich die Ausführung der Justizgesetze ungeachtet erhobener Bedenken im Großen und Ganzen hat befriedigend bewirken lassen, und dann der allerhöchste Dank allen denen ausgesprochen, welche durch ihre Mitwirkung die Sache gefördert haben. Auch wünscht der Monarch, daß der Bericht weitem Kreisen zugänglich ge-

macht werde, weshalb der Minister den Oberlandesgerichts-Präsidenten und Oberstaatsanwälten Abdruck des Berichtes gestellt hat.

Es besteht die Absicht, die beiden Gesetze über das Unfallversicherungs- und Krankenkassengesetz an eine Commission zu verweisen, indem mit Recht hervorgehoben wird, daß beide Materien mit einander eng verbunden sind. Demgegenüber wird von anderer Seite hervorgehoben, daß es kaum möglich für die eine Commission sein dürfte, diese beiden Vorlagen noch in dieser Session zum Abschluß zu bringen.

Bisher nahm man an, die elsaß-lothringischen Abg. würden wie ein Mann für das Monopol stimmen; es scheint das aber ein Irrthum gewesen zu sein. Wenigstens hört man jetzt, daß nur zwei derselben, die Abg. Frhr. Jörn von Bulach und Grad, ihre Stimmen für das Monopol abgeben wollen.

Man erfährt folgendes Nähere über die letzte Bundesrathsberatung hinsichtlich des Unfallgesetzes: Baden und einige andere Staaten, wie Hessen, Mecklenburg, Neuchâtel ähneln äußerten ihre Bedenken gegen den Reichszuschuß, ohne jedoch bestimmte Anträge zu stellen, schließlich stimmten alle Staaten für das Unfallgesetz; Oldenburg hielt sich das Protokoll aus formellen Gründen offen, wird aber wahrscheinlich ebenfalls dafür stimmen.

Man schreibt den „Ham. Nachr.“: In verschiedenen Orten Sachsens, besonders im Erzgebirge, florirt bei den Gemeindevertretungen die Idee gegen Steuer-Restanten mit Befonderen, allerdings bisher noch nicht üblich gewordenen Maßnahmen vorzugehen. So hat beispielsweise in Zschapan der Stadtrath neuerdings Personen, die wegen rückständigen Schulgelbes gespändet worden sind, den Besuch öffentlicher Schankstätten gänzlich verboten. (1) Den Schankwirthen ist ein namentliches Verzeichniß dieser Personen mit der Anweisung zugesertigt worden, denselben den Aufenthalt in ihren Schankstätten nicht zu gestatten oder eine Bestrafung und im Wiederholungsfalle der Entziehung der Schank-Concession gewärtig zu sein. Das Ministerium des Innern hat jetzt in Bezug auf diese Einrichtung in einer Verordnung ausgesprochen, daß es zunächst keinen Anlaß habe, derselben entgegenzutreten. — Außerdem ist ein Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Ohschitz zu erwähnen. Gelegentlich eines Nachtrages zum Tanz-Regulativ beschloß diese Versammlung, daß die in öffentlichen Lokalen stattfindenden Tanzstunden nicht über 10 Uhr Abends sich ausdehnen dürfen und die Theilnahme an denselben nur nach erreichtem 16. Lebensjahre gestattet ist.

Der „Börse-Telegraph“ erfährt, daß in der jüngsten

36)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Pöhl.

(Fortsetzung.)

Dieser hatte den Maler eines Tages gefragt: „Was thust Du da, was schafft Dein pinselnder Geist, das meine Augen nicht sehen dürfen? Du kennst meinen Kunstgeschmack und meine Abneigung gegen Nuditäten — ich habe mir gedacht, Du maltest a la Maifart eine schleierlose Aphrodite oder irgend eine Andere, die, wie Paul Lindau's Geheimrath Warren sagt, baarfuß vom Kopf bis zu den Füßen ist, und wolltest während der Arbeit meinen Tadel nicht hören — ist dem so?“

„Ach nein,“ hatte Curt ihm erwidert, „sie trägt sogar ein hellblaues Kleid — doch weiter erfährst Du vorläufig nichts.“

Reinhold hatte geschwiegen, da plötzlich die Vermuthung in ihm aufgestiegen, der Freund könne an einem Weihnachts-geschenk für ihn arbeiten.

Und dem war so. Aber diese Weihnachtsgabe bestand schon nicht mehr aus einem Bilde, sondern es waren deren zwei geworden, und mit der Ueberreichung des Geschenkes versprach Curt sich eine bestimmte Wirkung. Um das zweite Gemälde nur rechtzeitig zu vollenden, hatte er, so un bequem es sich auch bei Lampenlicht malte, den größten Theil der letzten Nächte zu Hülfe nehmen müssen. Um die vierte Morgenstunde des heutigen Tages war der letzte Pinselstrich von ihm gethan worden; darauf hatte er einige Stunden geschlafen und um acht Uhr schon wieder den Kunstschüler in sein Allerheiligstes eintreten lassen, um beide Bilder mit breiten Goldrahmen zu versehen. Um zehn Uhr war Alles fertig, die Gemälde in die richtige Stellung gebracht und mit einem Vorhang, der zurückgezogen werden konnte, verdeckt. Darauf war Curt in die Stadt gefahren, um die beabsichtigten Einkäufe zu machen.

Die letzteren legte er, nachdem er sein zweites Atelier

betreten, auf einen Seitentisch, verhüllte die großen Fenster und zündete eine Gasröhre, sowie verschiedene Wandlampen an. Noch einmal hob er den Vorhang, der das links stehende Gemälde verdeckte, sprach leise die Worte: „Rette Du ihn mit Deinen seelenvollen Augen“, ließ die Gardine wieder fallen und eilte darauf in's Parterre hinunter, wo er an die Thür von Reinhold's Arbeitszimmer klopfte.

Mit Reinhold war seit einigen Tagen eine merkliche Veränderung vorgegangen, seine Wangen waren bedeutend frischer geworden, seine Augen klarer, — er brütete nicht mehr so finster vor sich hin, sondern war gesprächiger und heiterer. Hatten ihn früher Kummer und Zweifel gedrückt, so schienen diese gewichen zu sein und einer fröhlichen Zuversicht Platz gemacht zu haben. Curt hatte seinen Zustand, wie er seit Wochen gewesen, mit einigem Mitleiden betrachtet, die jetzige, sorgenfreie Stimmung erschröte ihn. War zwischen ihm und der Baronin das entscheidende Wort gesprochen? Dann war Alles vergebens, dann war es zu spät und ein Rückschritt nur noch unter sehr schwierigen Umständen möglich. Aber er glaubte sich doch überzeugt halten zu dürfen, daß Reinhold ihm, dem nächsten Freunde, seine Verlobung, wenn sie bereits stattgefunden, keinen Augenblick verschwiegen hätte. Das war also nicht wahrscheinlich, wohl aber mußte Frau von Wend aus ihrer Reserve herausgetreten sein, mußte durch ihr Benehmen seine Zweifel verschärfen und ihm die Ueberzeugung beigebracht haben, daß sie ihn wiederliebe. War es noch nicht zum Ausprechen ihrer gegenseitigen Gefühle gekommen, so war es für die Ausführung seines Planes die höchste Zeit. So schwach auch Curt's Hoffnung war, daß das, was er beabsichtigte, unter den gegenwärtigen, schon so weit gediehenen Verhältnissen gelingen würde, so mußte es doch gewagt werden. Diese geringe Hoffnung basirte lediglich auf Reinhold's früher bestimmt ausgesprochenem Geschmach in Bezug auf weibliche Charaktere, sowie seine oft betonte Aversion gegen leidenschaftliche Frauen, und auf die Wirkung des Kontrastes. War sein augenblicklicher Zustand nur ein Rausch, in den ihn seine Sinne versetzt, so war eine Ernüchterung

möglich; war wirklich sein Herz engagirt, so mußte jeder Versuch mißgelingen.

Curt trat mit etwas schwererem Gemüth in Reinhold's Zimmer. Die beiden Freunde reichten sich die Hände und wünschten sich einen Guten Morgen.

„Du siehst etwas übernächtig aus, Curt,“ sagte der Baron, ihn scharf fixirend. „Du führst ja doch einen musterhaften Lebenswandel, so daß man bei Dir nicht auf die Vermuthung einer Extravaganz kommt, wohl aber auf die, daß Du die Nacht benutzt hast, um zum heutigen Tage noch ein Bild zu vollenden.“

„Erathen, Reinhold.“

„Natürlich ein Geschenk für Mathilde?“

„Du sollst es noch sehen.“

„Du nimmst es mir doch nicht übel, daß ich Dich nicht heute Abend zu Wattenberg's begleite? Die Baronin v. Wend hat mich eingeladen, das Fest bei ihr zu verleben, ich habe zugesagt, zumal auch deshalb, weil sie in Aussicht stellte, mir ganz besondere Mittheilungen zu machen, die für mich von höchster Wichtigkeit seien. Ich bin natürlich sehr neugierig, welcher Art diese Mittheilungen sein werden. Es thut mir wirklich leid, Curt, es ist das erste Mal, seit wir uns kennen, daß wir am Weihnachtsabend nicht zusammen sind. Bärnst Du mir deshalb nicht?“

„Wie könnte ich wohl, Reinhold; es liegt ja in der Natur der Sache, daß es mit dem Zusammenverleben der Feste in Zukunft sich anders gestalten wird, sobald wir Beide erst verheirathet sind. Und soll ich Dir ein ehrliches Geständniß machen? Ich gehe heute Abend, da ich beabsichtige, mich den Eltern gegenüber zu erklären, ebenso lieb allein hin.“

„Das beruhigt mich. Also willst Du es endlich wagen?“

„Da Du von der Geheimrathin vollständig aufgegeben bist, so stehen meine Chancen natürlich um etwas besser. Und zudem bin ich hinter ein Geheimniß gekommen, das ich, wenn Du mir etwas beistehen willst, zu meinem Vortheil auszubenten gedenke, Ich will Dir ein Geständniß machen, Reinhold, ich schäme mich freilich etwas dabei, aber es ging

Sitzung des Aufsichtsrathes der Deutschen Landesbank 4 Mitglieder ihren Austritt anmeldeben. Eines der ausgeschiedenen Mitglieder hat sich veranlaßt gesehen, dem Staatsanwalt eine Denunciation betreffs der Bank einzureichen. Auch der Director der Bank, Professor Clement, ist zurückgetreten. Die Gründungsgeschichte dieser agrarischen Bank machte bekanntlich großes Aufsehen.

Zm Reichstage verlaute, der Reichskanzler werde morgen hier eintreffen, um an der Fortsetzung der Monopoldebatte theilzunehmen. Die Nationalliberalen wollen angedeutet aus der Ablehnung des Monopols eine Fraktionsfrage machen. Auch von den Deutschconservativen ist ein namhafter Theil gegen das Monopol.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Seitens des Vorstandes der pommerischen Provinzialsynode ist, wie wir hören, gegen die Bestätigung des jüdischen Rectors der Universität Greifswald Beschwerde geführt worden. Die Eidesleistung des Rectors hat immer am 15. Mai zu geschehen, der Eid ist aber noch jetzt statutenmäßig konfessionell.

Die Mittheilung der „N. N. Ztg.“, daß Fürst Bismarck sich von seinem Unwohlsein — einem gewöhnlichen Hezen-schuss — sehr langsam erholt, ist gleichbedeutend mit der Ankündigung des Verzichts des Reichskanzlers auf die Theilnahme an der Beratung über die Monopolvorlage. Da zudem die Zeit drängt, wenn die ersten Lesungen der Vorlage bis zum 19. beendet sein sollen — es ist das der späteste Termin für die Abreise des Gesamtvorstandes zur Feier der Eröffnung des Gotthardtunnels — so kommt die Monopolvorlage schon morgen an die Reihe. Die „Kreuz-Ztg.“ macht sich lustig darüber, daß in dem Programm der Liberalen Vereinigung vom 6. d. auch von der preussischen Verwaltungsreform die Rede ist, obgleich an der Versammlung nicht nur preussische Mitglieder Theil genommen haben. Als die Nationalliberalen am 29. Mai v. J. ihre bekannte Erklärung erließen, hat die „Kreuz-Ztg.“ keinen Anstoß daran genommen, daß auch nicht-preussische Mitglieder der Partei die auf preussische Fragen bezüglichen Sätze unterschrieben. Wenn die Liberalen sich für den Puttkamer'schen Feldzug gegen die Selbstständigkeit der Verwaltungsgerichte ausgesprochen hätten, würde die „Kreuz-Ztg.“ wahrscheinlich weniger kritisch gewesen sein.

Aus Petersburg wird der „Germania“ gemeldet: In den letzten Tagen wurde dem heiligen Stuhle eine der bedeutendsten Concessionen gewährt, welche derselbe von der russischen Regierung verlangte. In Polen besteht die Verordnung, daß die Bischöfe vorbehaltlich der Bestätigung der localen Behörden vermöge ihrer discretionären Gewalt Pfarren verleihen. Priester, die nicht im Sinne der Kirche sich verhielten, durften durch die Bischöfe nicht amovirt werden, wenn sie einmal von den Behörden bestätigt waren. Nach den neuesten Vereinbarungen ist die weltliche Geistlichkeit der jurisdictonellen Gewalt der Bischöfe wieder zurückgegeben worden.

Sämmtliche englische Morgenblätter, ohne Unterschied der Partei, geben ihrem Abscheu und ihrer Entrüstung über das in Dublin verübte ruchlose Verbrechen Ausdruck und dringen in die Regierung, unverzüglich die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung der Gesetzlosigkeit in Irland zu ergreifen. Die Ermordung des neuernannten Staats-secretsärs innerhalb 24 Stunden seit seiner Ankunft in Irland — schreibt der „Dhervor“ — ist ein Verbrechen, das, so fürchterlich es auch ist, nur im Einklange steht mit dem von der Landliga in Irland eingeführten System der Einschüchterung durch Gewaltthat, und welches sich so weit als erfolgreich erwiesen hat. Der Mordmord wurde bei hellem Tageslicht, im Mittelpunkt eines frequentirten öffentlichen Parkes verübt, und doch ist bis jetzt keine Spur von den Urhebern dieses Verbrechens entdeckt. Für solche Zustände, welche dieser Mord enthüllt, gibt es nur ein einziges Mittel, und das ist die Proklamirung des Stand-rechtes. — „Der Glasstoneschen neuesten Friedensbotschaft an Irland“, schreibt der Morning Advertiser, „ist eine prompte und schreckliche Antwort zu theil geworden. Der Träger derselben ist von denen erschlagen worden, an welche dieselbe gesandt worden war. Es ist schwer, über das doppelte Trauerspiel vom Sonnabend zu schreiben,

wirklich nicht anders. Ich wußte keinen anderen Ausweg. Du hast Dich oft gewundert, daß es mir gelungen ist, in so kurzer Zeit bei der Geheimrätthin festen Fuß zu fassen. Die Auflösung dieses Räthfels liegt in dem Epigramm: Willst du die Tochter haben, so mußt du der Mutter den Hof machen. Ich hab's gethan, Du kennst ja Deine gute Tante, wir wollen meine zukünftige Schwiegermutter keiner weiteren Kritik unterwerfen. Aber den Grund kennst Du nicht, weshalb sie vorzugsweise Dich zum Eidan wünschte. Es ist nicht in erster Reihe, weil Du ein Millionär bist, sondern weil Du der Einzige bist, dem sie als ihrem Schwiegersohn die Bitte vorlegen könnte, ihr ein Darlehen von zwanzigtausend Mark zu geben. Es sind dies ihre Schulden, die sie in einer furchtbaren Weise drücken, und ihr Gläubiger ist der Doctor von der Lohe. Aber auch der Geheimrath schuldet diesem elenden Burtschen eine fast gleiche Summe. Als Du anfragst, Wattenbergs seltener zu besuchen, als die Geheimrätthin zu der Einsicht gelangte, daß auf Dich nicht mehr zu rechnen war, hat sie in der Verzweiflung in einer schwachen Stunde der Tochter ihre Lage geschildert. Mathilde, in dem Wahne, ich könnte ihre Eltern für vermögend gehalten haben, glaubte aus übergetriebenem Zartgefühl mir die Mittheilung machen zu müssen, daß ich keine Mitgift zu erwarten habe; ein Wort gab das andere, und schließlich erfuhr ich denn auch noch von der Schuldenlast. Die Schulden müssen unter allen Umständen gedeckt, die Abhängigkeit von dem Rechtsanwaltschaft gehoben werden, und zu diesem Zweck möchte ich Dich bitten, Reinhold, mir vierzigtausend Mark zu pumpen, ich werde sie Dir zurückzahlen, sowie ich mein eigenes Vermögen flüssig gemacht habe.“

„Pumpen werde ich sie Dir nicht, Curt, schenken auch nicht, aber ich selbst werde die Sache ausgleichen.“

„Das kann ich nicht annehmen.“

„Es sind meine nächsten Verwandten, die Geheimrätthin ist eine leibliche Schwester meiner Mutter, sind die Leute in Noth, so liegt es mir ganz allein ob, ihnen zu helfen.“

„Auf keinen Fall.“

„Willst Du nun abermals Streit anfangen, Curt, um

ohne von dem Schrecken, dem Abscheu und der Entrüstung, welche dasselbe hervorgerufen, mehr oder weniger übermannt zu werden. Die Landliga ist für die Ermordung Lord Cavendish's und Bourke's ebenso verantwortlich, wie für die Tödtung der Frau Smyth und des Mr. Herbert.“ — Aus Dublin vom 9. meldet das „W. T. B.“: Gestern Abend wurde ein Mann, Namens Charles Moore, als der Betheiligung an der Ermordung Lord Cavendish's und Bourke's verdächtig in Wynn's, unweit Dublin verhaftet. Derselbe wird behufs Identifizirung seiner Persönlichkeit heute hierher gebracht werden, seine Erscheinung stimmt mit den Angaben des Signalements über einen der Mörder überein. Der Verdächtige gab an, er sei erst am Freitag aus Amerika zurückgekehrt. — Aus Newyork, 9. Mai wird gemeldet: Die Succursalen der Landliga zu Boston und San Francisco setzten je 5000 Dollars für die Entdeckung der Mörder von Cavendish und Bourke aus.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Mai. Am Tische des Bundesraths: v. Voettcher, Scholz, v. Mayr, v. Schmid (Württemberg) u. A.

Der Consularvertrag mit Brasilien wird ohne Diskussion in dritter Lesung angenommen und darauf in die erste Beratung der Tabakmonopolvorlage eingetreten.

Staatssecretär Scholz theilt mit, daß zu seinem Bedauern der Reichskanzler wegen Krankheit der heutigen Verhandlung nicht beiwohnen könne. Die Einnahmen des Reiches basiren auf der mangelhaften und unzureichenden Institution der Matricularbeiträge, das Reich habe keine selbstständigen Einnahmen, um seine Ausgaben zu decken. Mit Bewilligung umfassender indirecter Steuern und Zölle sei der erste Schritt der Abhilfe geschehen, doch bisher Geschehenes ist unzulänglich. Die Lasten wachsen. In absehbarer Zeit ist hier nicht abzusehen, wie bedeutende Ersparnisse in dauernden Ausgaben eintreten könnten. 35 Mill. Mehrausgaben seien bevorstehend durch unabweisliche Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Militen, wie durch Beamtengehaltserhöhung in Civil- und Militärverwaltung. Auch die Einzelstaaten haben viele Sorge um die Budgets. Preußens neuester Etat balancire nur dadurch, daß viele anerkannt dringende Bedürfnisse zurückgestellt seien. Auch die kommenden Bedürfnisse steigen und erreichen vielfach eine nahezu unerschwingliche Höhe. Nach allen vorbezeichneten Richtungen sei die Monopolvorlage ein wesentlicher Schritt zur Reform. Er schädige weder die Tabakbauer als Produzenten noch die Consumenten und werde den Interessen beider gerecht. Die einzelnen Uebelstände, welche mit Einführung des Monopols verbunden sind, verkennen die Regierungen nicht, warnen aber vor Ueberhastung. Vor Allem bitte er sich von dem Vorurtheil loszumachen, als ob die Regierung die Tabakarbeiter und Verarbeiter zu politischen Werkzeugen mißbrauchen werde. Niemandem werde das Wahlrecht verweigert werden, so wenig bisher das Wahlrecht der Beamten zu Mißbräuchen führte. Man solle auch nicht glauben, daß die aus der Privatindustrie in die kaiserliche Monopolindustrie übertretenden Arbeiter pecuniär den Uebergang zu bedauern haben würden, ebenso würden die deutschen Tabakproduzenten in ihren Interessen gewahrt bleiben. Man halte dem Monopol entgegen, es werde nicht den erwarteten Ertrag bringen, die Einnahme werde die gegenwärtige Tabaksteuer nur um wenige Millionen übersteigen. In der Generaldebatte sei nicht der Ort zu Detailberechnungen, aber die Regierung habe die Frage geprüft und sei zu durchaus befriedigenden Resultaten gelangt. Was die Entschädigung der heute vom Tabakhandel lebenden Personen angehe, so werde die Regierung dieselben möglichst in die Monopolverwaltung hinübernehmen. Wenn auch nicht im Sinne der Abfindung wie bei Expropriationen, so erkenne die Regierung doch die moralische Entschädigungspflicht innerhalb vernünftiger Grenzen an. Die Regierung glaube, rund 260 Mill. Mark zu bedürfen, um direct Betroffene abzufinden. Ueberdies kommen die indirect Betroffenen in Betracht. Dazu gehören auch Bremen und Hamburg. Diese Schädigung

ein paar lumpiger Tausend Thaler willen?“ Nun, da ich weiß, wie die Sachen stehen, hält mich keine Macht davon zurück, die Angelegenheit zu ordnen.“

„Ich habe kein großes Vermögen, aber immerhin kann ich die Zahlung dieser Summe leisten.“

„Du willst heirathen, Du sollst Dich einrichten, Wattenbergs können nichts dazu thun, Du darfst Deine Kapitalien nicht angreifen. Für Dich ist er von Belang, für mich eine Bagatelle. Mache kein Gesicht, Curt, ich verstehe keinen Spaß in solchen Dingen. Ich gebe Dir sofort eine Anweisung auf meinen Banquier, das Weitere findet sich.“

Reinhold war an seinen Schreibtisch getreten, schrieb hier eine Anweisung und überreichte sie Curt mit den Worten:

„Willst Du Tante Celestine damit ein Weihnachtsgeschenk machen?“

„Ich beabsichtige noch heute die Wechsel vom Doctor von der Lohe einzulösen und dieselben dann quittirt der Geheimrätthin ins Haus schicken zu lassen. Die Stimmung, die sich ihrer in Folge der Erlösung aus dieser Calamität bemächtigt wird, werde ich benutzen und sie um die Hand ihrer Tochter bitten.“

„Ich wünsche Dir alles Glück, Curt.“

„Danke. Wann gehst Du zur Baronin?“

„Vor acht Uhr keinesfalls.“

„Auch ich gehe nicht vor sieben Uhr zu Wattenbergs, weil ich noch vorher ein höchst angenehmes Geschäft vorzunehmen habe, wobei ich mich als deus ex machina freispielen muß, als Engel, als Fee, als Fortuna oder dem Aehnlichen. Ich kann Dir nicht beschreiben, wie sehr ich mich auf den Augenblick freue. Das wäre so ein Act für Dich, der Du so gerne arme Leute beglücken und namentlich unschuldig Zurückgekommene wieder auf die Beine bringen magst. Ich möchte wahrhaftig, daß Du daran theil nehmen könntest, um Dich an den strahlenden Gesichtern zu weiden. Du kennst ja die Besitzerin des Hauses in der Stadt, in dem ich meine Wohnung habe. Es ist eine eigenthümliche etwas ungebildete alte Frau, die in mir einen förmlichen Narren gefressen,

entzieht sich der ziffermäßigen Berechnung. Es wird denn auch von Gegnern des Monopols ins Unendliche übertrieben, hier könne keine Entschädigungspflicht anerkannt werden. Das Monopol belaste nach Voraussetzungen den Kopf der Bevölkerung nur mit einer Mark höchstens. Andere Staaten erheben selbst den sechsfachen Betrag. Tabak sei eine gebotene Steuerquelle, aber eine schonendere, den berechtigten Interessen angemessenere Besteuerungsform als das Monopol, vermöge die Regierung nicht zu finden. Er sei überzeugt von der Unabweisbarkeit und bewillige der Reichstag es heute nicht, so werde der Tag doch einmal kommen. Mit der Monopolvorlage glaube die Regierung dem Wohle des Vaterlandes zu dienen.

Abg. Sandtmann rechtfertigt hierauf folgenden von der Fortschrittspartei (Ausfeldt u. Gen.) eingebrachten Antrag, zu erklären:

1) daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 stattgehabten beträchtlichen Erhöhung der Tabaksteuer jede neue Störung der Tabakindustrie durch nochmalige Veränderung der Besteuerungsverhältnisse ausgeschlossen sein muß und daher die in der Eröffnungsrede vom 27. April eventuell in Aussicht genommene Erhöhung der Tabaksteuer nicht minder unzulässig sein würde, als die Einführung des Tabakmonopols;

2) daß die schon vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen bei angemessener Sparsamkeit in allen Zweigen des öffentlichen Haushalts die Mittel darbieten würden, um in der Steuer- und Zollgesetzgebung Härten und Ungerechtigkeiten zu beseitigen.“

Der Abg. Sandtmann recapitulirt zur Begründung seines Antrages die Verhandlungen des Reichstags, die der letzten Erhöhung der Tabaksteuer vorausgingen. Er meint, damals habe der Reichstag durch Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß nun auf lange Zeit hinaus die Tabakindustrie vor Beunruhigung geschützt sei. Der Reichstag sei daher gezwungen, das Monopol abzulehnen, eben so auch die eventuell gedachte erhöhte Fabriksteuer. Ihm genüge nicht die einfache Ablehnung; er halte für nöthig, ausdrücklichen Protest abzugeben, den der Antrag Ausfeldt enthalte. Schließlich beantragt Sandtmann, mit Umgehung der Commissionsprüfung die Vorlage im Plenum zu berathen und abzulehnen.

Abg. Sobrecht hält es für falsch, daß Preußen glaubt, aus den Bewilligungen seit 1879 einen dauernden Steuererlaß von 14 Mill. gewähren zu können. Wohl aber reichen diese Bewilligungen aus, um die Einzelstaaten wenigstens thatsächlich von Matricularbeiträgen an das Reich zu entlasten. Die weitere Steuerreform biete Schwierigkeiten weniger durch die Höhe der verlangten Summe als dadurch, daß es äußerst schwer sei, die vielen verschiedenen dabei in Mitleidenschaft gezogenen Interessen unter sich auszugleichen. Die Monopolvorlage entspreche nicht den Voraussetzungen, von welchen aus man 1879 die erhöhte Tabaksteuer beschloß. Man war damals allseitig überzeugt, daß mit der Erhöhung von 1879 die so viel gequälte Tabakindustrie endlich Ruhe auf lange Jahre finde. Der Redner geht auf die Verhandlungen der Tabakquetecommission von 1878 ein, welcher er als Vertreter der Regierung beiwohnte und die mit einem dem Monopol ungünstigen Resultate endete. Die Bedenken, welche dort den Ausschlag gaben, seien durch die Motive der Monopolvorlage nicht widerlegt, sondern bestätigt. Es sei geradezu eine Landescalamität, daß durch die Einführung des Monopols, den gegenwärtigen Consum vorausgesetzt, mehr als 50,000 Personen ihrem bisherigen Beruf entzogen würden. Zur Zeit forze die Concurrenz dafür, daß Preis und Qualität der Cigarren stets wenigstens annähernd die gleiche bleiben, beim Monopol falle jene Garantie fort. Ein Abgehen von der Qualität oder eine Vertheuerung des Fabrikats habe eine bedeutende Verminderung des Consums zur Folge, der im Tabak außerordentlich elastisch sei. Die Gefahr liege dann nahe, daß colossale Schwankungen im Budget eintreten. Einen Ertrag werde das Monopol nur bringen, wenn der Ge-

seitdem ich ihr holdes Antlitz vor längerer Zeit, ohne Honorar zu verlangen, gemalt habe, Ich habe Dir auch von meiner Stickerin, Klärchen Volkmer, erzählt, deren Vater durch die Auszahlung einer großen Summe an einen plötzlich wie aus der Erde gestiegenen Neffen, von dessen Existenz er nie etwas gehört und der sein Erbtheil forderte, an den Bettelstab gerathen ist. Er mußte Geschäft und Haus verkaufen und in eine entlegene Vorstadt ziehen, wo er mit Kopiren täglich wenige Groschen verdient. Die Haupternährerin ist die Tochter, die eine wahre Künstlerin im Stricken ist. Sie hat, nebenbei bemerkt, den Brauttschleier für die Prinzessin Elisabeth gestickt. Die Familie besteht aus dem durch das Unglück vollständig geschlagenen Vater, einer reizenden, forpulenten Mutter mit glücklichen Augen und einem fidelem Gesicht, einem allerliebsten Krauskopf von neun Jahren und einer stidenden Tochter. Ich habe einen Einblick in das Familienleben gethan, von dem ich noch nachhaltig ganz entzückt bin. Ich habe neulich bei den Leuten unter dem Fenster gelauscht — schilt mich nicht, ich konnte nicht widerstehen. Was ich hier gesehen und gehört, zeugt von einer solchen gegenseitigen Anhänglichkeit, einer so innigen Liebe, daß ich fast gerührt bei meinem Hörtchen wurde. Die Einzelheiten will ich Dir später erzählen. Nun höre weiter! Besagte Hausbesitzerin, Frau Kahlenberg, ist Volkmer's und des hergelaufenen anderen Neffen Tante. Mit Klärchen's Vater ist sie schon seit Jahren brouillirt, weil sie von ihm und seiner Frau nach ihrer Meinung nicht gehörig honorirt worden ist. Frau Kahlenberg hat es mir selbst erzählt und beehrt mich überhaupt mit ihrem Vertrauen. — Du weißt, ich unterhalte mich sehr gern mit derartigen Leuten aus dem Volke. Nun kommt der andere Neffe aus Amerika, und aus Rantune gegen den hiesigen nimmt sie den sehr freumblich auf, — er weiß die alte wunderliche Frau richtig zu behandeln und für sich einzunehmen, und schließlich macht sie ein Testament, worin sie den Neffen aus Amerika zum Universalerben einsetzt.

(Fortsetzung folgt.)

schmach sich nach dem Monopol ziehe. Das werde aber nicht der Fall sein. Ohne Vertheuerung der Fabrikate — und diese würden dann nicht gekauft werden — würde der Monopolverlust durch Entschädigungen, Ablösungen und Steuerausfälle verschlungen, so daß nichts bleibe zur Erfüllung der weitgehenden Versprechungen, die auf das Monopol hin gemacht seien. Einzelnen Landesbestheilen Deutschlands werde die Vorlage unheilbare Wunden schlagen. Die nationalliberale Partei lehne die Vorlage ab, doch gestehe sie eine Vorberathung in der Commission zu.

Unterstaatssecretär v. Mayr spricht seine Befriedigung darüber aus, daß das materielle Bedürfnis nach einer Finanzreform vom Vorredner anerkannt worden ist. Der Wunsch nach Ueberweisung von Reichseinnahmen an die Einzelstaaten gebe sich in denjenigen Staaten, denen er näher stehe, in Baiern und Elsaß Lothringen, lebhaft kund. Redner bespricht die Verhältnisse in Baiern, wobei er wiederholt von der linken Seite des Hauses unterbrochen wird. (Fortwährend werden die Rufe laut: Zur Sache! Wir sind hier nicht im Volkswirtschaftsrath! Sie sind nicht bairischer Bundesbevollmächtigter! Baiern hat gegen das Monopol gestimmt!) Er (Redner) stimme darin mit dem Vorredner überein, daß man erst mit dem Tabaksteuergesetz Erfahrungen sammeln mußte, aber diese seit dem Jahre 1879 gesammelten Erfahrungen hätten gerade zu dieser Monopol-Vorlage geführt. Was die Schädigungen der Produzenten anlange, so seien schon jetzt die Tabakbauern von den Segnungen der freien Concurrenz nur wenig überzeugt; bei voller Durchführung des Gesetzes vom Jahre 1879 werden sie aber gewiß dem Monopol den Vorzug geben. Die Zeiten der Conjunktur seien längst vorüber. Im Uebrigen liege es in der Absicht der Reichsregierung, sämtliche Tabakarbeiter in der Staatsindustrie zu beschäftigen. Eine ausgiebige Besteuerung des Tabaks sei nur vom Monopol zu erwarten, das habe auch Herr Sandmann anerkannt. Diese Erwägung allein habe zum Monopol geführt. Was die politische Seite der Frage anlange, so werde derselben ein viel zu großes Gewicht beigelegt. Das Monopol bestehe in anderen Ländern schon seit Jahrzehnten, ohne daß politische Bedenken sich an dasselbe geknüpft hätten. Redner weist die vom Abg. Sandmann a. gestellte Behauptung, daß das Tabakmonopol alterirend auf den deutschen Handel überhaupt einwirken, ja diesen gefährden müßte, als übertrieben zurück. Im Handel trete je nach den Zeitläuften ein Artikel in Vordergrund, derselbe sei ausschließlich abhängig von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen des Landes. Auf die Einzelheiten der Ausführungen des Abg. Sandmann werde er in der Commission näher eingehen.

Abg. v. Minnigerode: Die Verhandlungen haben sich in erfreulicher Weise auf rein sachlichem Gebiete bewegt, um so auffallender ist es, daß während der Rede des Hrn. Regierungskommissars sich auf der Linken ein auffälliger Lärm erhoben hat und sogar der unerhörte Ruf: Zur Sache! erhoben worden ist. (Heiterkeit links.) Die Herren erkennen damit doch vollständig die Stellung, die sie den Vertretern des Bundesraths gegenüber einnehmen, und verletzen den Respekt, den sie den Herren Mitgliedern des Bundesraths schuldig sind. (Gelächter und Unruhe links, Rufe: Zur Ordnung! Abg. Richter ruft: Sie sind doch kein Schulmeister! Lärm und Ordnungsrufe rechts. Präsident v. Reyherow muß, wie es sich aus der späteren Geschäftsordnungsdebatte ergibt, den Abg. Richter in dem Augenblick zur Ordnung gerufen haben, gehört worden ist der Ordnungsruf bei der großen Unruhe des Hauses aber nicht.)

Abg. v. Minnigerode fährt fort: Ich will das eben drüben gebrauchte Bild nicht weiter ausführen, es könnte sonst für seinen Erfinder zu wenig schmeichelhaften Consequenzen führen. Ich appellire aber an die Mitglieder, die schon länger im Hause sitzen, ob je ein solcher Ton erhört war, die Verhandlungen sind bis jetzt mit Anstand geführt worden, und ich hoffe, daß das auch ferner der Fall sein wird, und daß Scenen wie die heutige nicht wieder vorkommen, deshalb habe ich auch meine Bemerkung gemacht. (Heiterkeit und Unruhe links. Rufe: Zur Ordnung! Abg. Richter ruft: „Schade, daß der Herr nicht Corporal geworden ist.“ Große Heiterkeit.) Wir haben es heute nicht mit einer politischen Parteifrage zu thun, wie schon das Verhalten meiner Freunde zeigt. Einige von ihnen, namentlich die Herren aus Sachsen u. Baden, sind Gegner des Monopols, andere sind Anhänger, und eine dritte Richtung, der auch ich angehöre, steht prinzipiell dem Monopol nicht feindlich gegenüber, hat aber gegen seine Einführung unter den jetzigen Verhältnissen Bedenken. Ich verhalte mich also zur Zeit noch gemissermaßen neutral. Redner kommt zu dem Schluß, daß für die staatlichen und kommunalen Bedürfnisse absolut keine andere Deckung zu finden sei, als das Monopol.

Die weitere Berathung ward hierauf auf Freitag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Mai. S. M. Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich der Große“ haben heute Probefahrten abgehalten. Corvette „Stein“ verholte heute früh von der Rade nach dem Vorhafen. — Briefsendungen für S. M. Corvette „Stein“ sind nach Wilhelmshaven zu dirigiren.

Der Generalarzt der Marine Dr. Wenzel besichtigte gestern Nachmittag die Lazareth-Einrichtung der auf Rade befindlichen Panzerschiffe etc. — Hauptmann Schröder, Chef der 2. Compagnie des See-Bataillons, hat sich mit Urlaub bis zum 25. d. M. nach Berlin begeben. S. M. Gedeckte Corvette „Elisabeth“, 19 Geschütze, Kommandant Capitän 3. S. Gollmann, ist am 10. Mai cr. in Yokohama, und Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Corv.-Capitän Ströck, am 17. März cr. in Chesoo eingetroffen.

Kiel, 10. Mai. Für die im Laufe des Mai bevorstehende Ueberführung des Panzerkanonenbootes „Hummel“ von Wilhelmshaven nach hier sind designirt: als Commandant Capt.-Lieut. v. Dreske, als Wachofficiere Lieutenant zur See Follenius und Mandl. — Der Generalarzt der Marine, Hr. Dr. Wenzel, trifft am 12. d. M. zur Inspektion hier ein.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 11. Mai. Unsere Kapelle der 2. Matrosen-Division gedenkt eine Reihe von Abonnements-

Concerten im Mühlengarten zu Kopperhörn zu geben. An 12 hintereinander folgenden Wochen soll stets Mittwochs je eines dieser Garten-Concerte stattfinden. Der Abonnementspreis ist sehr billig gestellt und findet die in Umlauf gesetzte Liste hoffentlich zahlreiche Unterschriften. Letztere wird übrigens auch an den Concerttagen an der Kasse für diejenigen ausliegen, welche sich noch nicht einzelnzeichnen konnten.

* Wilhelmshaven, 11. Mai. Nach nunmehr erfolgter Beendigung der Unterrichtsstunden des hier bestens eingeführten Tanz- und Anstandslehrers Hrn. v. d. H. wird derselbe den Cursus mit einem Abtanzball am Sonnabend, den 13. d. M., in Burg Hohenzollern schließen. Im Laufe des Sommers gedenkt Hr. v. d. H. zur Abhaltung eines neuen Cursus nach hier zurückzukehren.

Wilhelmshaven. Für die am 5. Juni stattfindende Erhebung der Berufsverhältnisse der Bevölkerung des deutschen Reiches ist folgendes bemerkenswerth: Die Auftheilung der Formulare erfolgt zwischen dem 1. Juni Vormittag und dem 4. Juni Mittag. Mit der Wiedereinsammlung derselben wird am 5. Juni Mittags 12 Uhr begonnen werden. Für die Erhebung dienen: a. der Zählbogen, enthaltend 1) das Formular für die Erhebung des persönlichen Berufs, 2) das Formular für die Erhebung der landwirtschaftlichen Betriebe, b. die Gewerbekarte. Die Zählbogen sind von den Haushaltungsvorständen, die Gewerbekarten von den selbstständigen Gewerbetreibenden am 5. Juni 1882 nach Maßgabe der ihnen mit auszuhandigenden „Anleitung zur Ausfüllung der Zählformulare“ auszufüllen. Sollten diese Personen an der Ausfüllung verhindert sein und kann nicht ein Mitglied der Haushaltung oder eine andere geeignete Person dieselbe in deren Namen besorgen, so wird der Zähler die Ausfüllung vornehmen, jedoch ist von jenen Personen oder deren Vertretern die Richtigkeit und Vollständigkeit der hierfür gemachten Angaben auf der Titelseite des betr. Zählformulare zu bescheinigen. Da die vorzunehmenden Erhebungen sowohl im Allgemeinen zur Aufklärung über die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung nach verschiedenen Richtungen hin, als im Besonderen zur Grundlage für eine Reihe gesetzgeberischer Maßnahmen dienen sollen, so gewinnen sie hierdurch eine hervorragende Bedeutung und erheischen demgemäß Seitens aller dabei Theilhabenden die größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Wer die an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen sich weigert, welche ihm nach dem oben bezeichneten Reichsgesetz und den zur Ausführung desselben erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften obliegen, verfällt in eine Geldstrafe bis 30 M. (Reichsgesetz vom 13. Febr. 1882 § 5.)

+ Bant, 11. Mai. Die Monatsversammlung des hiesigen Bürgervereins fand gestern in dem jetzigen Locale der Frau Ww. Christelius statt. Die Versammlung war recht gut besucht, und wurden durch Abstimmung wieder 2 neue Mitglieder aufgenommen. Die Rechnungslage documentirte schon einen kleinen Ueberschuß von 40 Mark. Durch Wegzug und freiwilliges Zurücktreten wurde die Neubwahl von 4 Vorstandsmitgliedern erforderlich, und wurden die Herren Kühn (Vorsitzender), Winter (2. Vorsitzender), Kruse (Beisitzender) und Andriessen (Schriftführer) gewählt. Wegen vorgerückter Zeit konnten einige in Vorschlag gebrachte Gemeinde-Angelegenheiten nicht mehr zur Debatte kommen, und mußten darum diverse Fragen für die nächste Sitzung reservirt bleiben. Bemerkenswert sei noch, daß ein vom Gemeinderath an den Bürgerverein gerichteter Schreiben (Ortsangelegenheit betreffend) verlesen, und mehrere Anträge, Wochenmarktprojecte, Ertheilung von Unterricht in Handarbeiten für kleine Mädchen u. auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt wurden. Wünschenswerth wäre es, daß noch recht viele Einwohner unserer Gemeinde dem Verein, der sich das Wohl unserer engeren Heimath zur Aufgabe gestellt hat, und dabei alle Politik streng ausschließt, beitreten möchten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 8. Mai. In der bevorstehenden Landtagsversammlung kommen folgende Relationen zur Verhandlung: 1) Jahresrechnungen über die verschiedenen landschaftlichen Cassen, die Branncassen, deren Nebenfonds und das Grundcapital. 2) Jahresbericht über die Verwaltungsergebnisse der Braundassen in 1881. 3) Einrichtung für stenographische Berichterstattung über die landschaftlichen Verhandlungen. 4) Anträge der ständischen Finanzcommission zu §. 18 ff. des gedruckten Protokolls von 1881. 5) Erklärungen der ständischen Revisionscommission und die darauf genannten Beschlüsse der Landschaft. 6) Wahl eines Landschaftsraths dritten Standes. 7) Ostfriesische Sparkasse; Jahresbericht, neues Statut. 8) Ems-Jade-Canal, spec. die für den Grunderwerb zu demselben bewilligten und verausgabten 87,000 Mark. 9) Küsten-Eisenbahn; Zuschüsse zum Grunderwerb und Baukostenfond. 10) Pensionsfond für landschaftliche Beamte und Angestellte (ständischer Beschluß vom 10./12. Mai 1881). 11) Beitritt der Ostfriesischen Landschaft zur hannoverschen Provinzialwittwenkasse. 12) Aufnahme neuer geeigneter Grundbesitzer unter die Zahl der ostfriesischen ritterschaftlichen Güter. 13) Die Verwendung der Hülfsfonds zu Versuchsanstalten. Einige reglementarische Bestimmungen.

Aurich. Die Verhandlungen des Ostfriesischen Landtages, welcher vom 10. Mai an in Aurich togen wird, sollen zum ersten Male stenographisch aufgenommen werden und ist diese Arbeit einem Ostfriesen, dem Hrn. W. H. Busmann in Aurich, Präsident des Auricher Stenogr.-Vereins, übertragen. Dieser Herr schreibt 130 Worte in der Minute, eine Leistung, die ihn in den Stand setzt, auch dem allerschwersten Redner wortgetreu zu folgen. Noch im Jahre 1853 hat die Landtagsversammlung in Aurich ein abschließendes Urtheil über die Stenographie gefällt, im vorigen Jahre dagegen wurde der Antrag, die Verhandlungen möchten stenographisch aufgenommen werden, einstimmig angenommen.

Jever, 8. Mai. Die Mitglieder des Stadtraths hatten sich gestern Abend im Philippschen Locale vereinigt zwecks Besprechung über die Neubesetzung des erledigten Bürger-

meisterpostens; hauptsächlich soll es sich hierbei um die Festsetzung des Gehaltes gehandelt haben, welches man, dem Vernehmen nach, auf 4—5000 M. festzusetzen gedenkt. Die Stelle wird in nächster Zeit ausgeschrieben werden.

Brake. Bei der Reparatur eines Blitzableiters auf einem Hause an der Silberdeichstraße stürzte heute Vormittag der Geselle eines hiesigen Klempners vom Dach herab, wurde aber so glücklich von den Zweigen eines Baumes aufgefangen, daß er gänzlich unbeschadet zur Erde kam.

Papenburg, 8. Mai. Am vorigen Sonnabend fand die gerichtliche Besichtigung einer im Bruner- resp. im Stapelmoorer Moore gefundenen Kindesleiche statt. Verrei's gegen Abend ist hier eine des Kindesmords verdächtige Person per Gendarmerie dem hiesigen Gefängnisse übergeben.

Esleth, 8. Mai. Von der Westküste Afrikas traf hier heute die Nachricht ein, daß der hiesige Schooner „Ernte“, Capt. Rüderbusch, baselbst gestrandet und total verloren gegangen ist. Der Capitän und die Mannschaft hatten sich nach der Strandung gegen eine Regierhorde ihres Lebens zu wehren und wurden von derselben auch noch am Lande verfolgt. Durch Intervention des französischen Consuls (ein deutscher Consul ist nicht am Platze) gelang es dann den Schiffbrüchigen, unverletzt davon zu kommen.

Neustadt a. R., 8. Mai. Gestern spielte sich, wie die „Leine-Ztg.“ meldet, auf dem hiesigen königl. Amte ein hübscher Vorfall ab. Die Ehefrauen M. und H. zu N. hatten beits vor über Jahresfrist Nachricht davon erhalten, daß ein Verwandter von ihnen in Amerika ohne Erben verstorben sei und Vermögen hinterlassen habe. Wie nun aber in den Besitz dieser Erbschaft gelangen? Kurz entschlossen wandten sich die beiden Frauen an das hiesige Amt um Rath und Hülfe. Den Bemühungen der letztgenannten Behörde ist es denn nunmehr auch gelungen, die Erbschaft flüssig zu machen und dieselbe den beiden Frauen, welche zu diesem Zwecke gestern mit ihren beiden Ehemännern vor Amt erschienen waren, mit 8098 M. auszahlen zu können.

Hildesheim, 8. Mai. Hauptmann Ramphöden von dem hier garnisonirenden Infanterie-Regiment Nr. 79 tritt in den türkischen Militärdienst mit Oberstrang und einem sehr beträchtlichen Gehalt über. R. erhält vorläufig einen dreimonatlichen Urlaub, nach dessen Ablauf er zu erklären hat, ob er in türkischen Diensten bleiben will.

B. Bremen. In der hiesigen Schöffengerichtssitzung vom 8. d. M. ist der Agent Herm. Diebr. Gerh. Truns wegen versuchten Betruges zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Verurtheilte befaßte sich mit der Anwerbung von Theilnehmern zur Sterbekasse „Hanfa“ und verfuhr dabei keineswegs scrupulös. Wie Ihr Tageblatt bereits früher berichtet, wird die Bremer Sterbekasse „Hanfa“ nicht zum Besten von ihren Agenten betriegt, denn auch ein anderer Agent Namens B. hatte mit der Staatsanwaltschaft zu thun, um sich wegen unredlicher Manipulationen, bei welchen er die gut accreditirte „Bremer Lebensversicherungsbank“ zum Deckbild nahm resp. in deren Auftrag zu handeln vorgab, zu verantworten.

Vermischtes.

— An der Fleischbank in München sitzen zwei Wurst-Verkäuferinnen. Sie brauchen nicht mehr Platz als nöthig ist, um ihr Casseroll aufzustellen und dafür zahlen sie der Stadt die eine 1900, die andere 1700 Mark.

— Zu Pegau in Sachsen fand man in dem Schulranzen eines elfsjährigen Mädchens Werthpapiere im Betrage von ca. 3000 Mark, die von einer dortigen Dame seit mehreren Wochen vermisst wurden.

Wilhelmshaven, 11. Mai. Coursbericht der Oldemb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven). gelaufte verläufte

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,50	102,05
4 " Oldemb. Confols	100,00	101,00
4 " Silde à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	99,75	100,50
4 " Oldemburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,50
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,70	101,25
3 " Oldemb. Prämienanl. p. St. in M.	148,10	149,10
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	101,60	102,15
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,30	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	99,25
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,25	99,25
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	101,85
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,50	97,05
4 " Borussia Priorit.	101,00	102,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10	169,90
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,38	20,48
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,16	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 7 U. 29 M., Nachm. 7 U. 58 M.

Tosayerwein. Bekanntlich wird dieser Wein schon seit langer Zeit als ein durchaus zweckentsprechendes Stärkungsmittel seitens der Aerzte mit Vorliebe angewandt und auch den übrigen Medicinal-Weinen im Allgemeinen vorgezogen.

Die Vorräthe, welche dieses bekannnte ungarische Naturproduct vor allen anderen Weinen, die zur Stärkung kranker oder schwächerer Personen dienen, besitzt, sind erklärlieh, wenn man in Erwägung bringt, daß der Tosayerwein neben einem sehr geringen Gehalt an Alcohol (8—10%), die belebendsten Theile der Traube in weit höherem Grade als die anderen Weine enthält.

Ogleich die spanischen und Portweine als Medicin gut eingeführt sind, so bleibt es doch immerhin Thatsache, daß man diese Weine hauptsächlich nur bei Männern anwenden kann, während Frauen, Kinder und schwächliche Personen eines Weines bedürfen, der bei einem sehr geringen Gehalt an Alcohol die feinsten Bestandtheile besserer Weine in großer Menge liefert.

Die Hof-Ungarweinhandlung von gros Rudolf Fuchs in Hamburg ist diejenige, welche den Import dieser Weine in hervorragender Weise führt und es sich stets angelegen sein läßt, die edelsten Tosayerweine in den Handel zu bringen.

Der Medicinal-Tosayerwein der Firma Rudolf Fuchs ist vorrätbig in 1/2 1/2 und 1/4 Originalflaschen à M. 3—1,50 u. 75 Pf. bei den Herren Richard Lehmann und P. F. A. Schumacher in Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.
Nach Mitteilung des Kaiserlichen Commandos S. M. S. „Mars“ wird am Freitag, den 12. d. ein kurzer Schießversuch stattfinden in der Richtung zwischen Arngast und den Oberahn'schen Feldern, was hiermit zur Warnung des Publikums bekannt gemacht wird.
Wilhelmshaven, 11. Mai 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.:
L. von Winterfeld.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Hermann Düser** hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
Donnerstag, den 25. Mai 1882, Vormittags 10^{1/2} Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.
Wilhelmshaven, den 6. Mai 1882.
Die Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 mah. Schreibtisch, 1 nußbaum. Verticow, 1 Soph. Tisch, 1 mah.

Spiegelschrank, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Waschtisch, 5 Bilder, 1 Breakwagen, 1 Kierwagen, 1 Pferd, 1 mah. Schreibtisch, 18 Pände Meyer's Converi. Ericou, am
Dienstag, 16. Mai 1882, 2 Uhr Nachmittags, in der **Wilhelmshalle** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 10. Mai 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkaufs-Bekanntmachung.
Montag, den 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, werde ich im Saale des Gastwirths **Kammers** in der Bismarckstraße die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, als: 1 Klavier, 1 Sopha, 1 Glaschrank und 1 Kleiderschrank, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.
Wilhelmshaven, 11. Mai 1882.
Der Kgl. Vollziehungsbeamte:
v. Lewinski.

Alle diejenigen, welche der Concursmasse der Firma **G. Albers** in Wilhelmshaven und Dykhausen noch schulden, fordere ich hiermit auf, nummehr bis zum **20. d. M.** bei Vermeidung der gerichtlichen Beitreibung, an mich Zahlung zu leisten.
A. Köbelen,
Concursverwalter.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.
Zur Feier
des
Stiftungs-Festes:
Ausflug nach Sande
am Himmelfahrtstage.

PROGRAMM.
11³⁰—11⁵⁰: Versammlung in Mütze und Abzeichen im Vereinslocal.
12 **präc.:** Abmarsch mit Fahne und Musik zum Bahnhof.
12²⁰: Abfahrt nach Sande in **besonderen**, von der Bahnverwaltung bereit gestellten Wagen. **Billets** sind an der Kasse **nicht** zu lösen. Der Fahrpreis (50 Pfg. pro Person für Hin- und Rückfahrt) wird während der Hinfahrt vom Vorstande erhoben.
12³⁰: Ankunft Bahnhof Sande. Marsch nach Sande; unterwegs Vereinigung mit dem Krieger-Verein zu Neustadt-Gödens. Restauration in den Gastwirthschaften von Taddiken, Rohlf's und Becker. Concert ic. im Garten des Herrn Taddiken.
3¹⁵: Spaziergang nach Sanderbusch. Besichtigung der Bestigung des Herrn Thomjen. Concert. Polonaise.
4¹⁵: Rückkehr nach Sande. Concert ic. im Garten des Herrn Rohlf's.
7: Tanzbelustigung in den Localen von Taddiken und Rohlf's.
9⁰⁰: Abmarsch von Sande.
10²⁰: Abfahrt nach Wilhelmshaven.
Bei unangünstiger Witterung wird der Ausflug verschoben. Bei zweifelhafter Witterung ertheilen die Bezirksvorsteher in ihrer Wohnung von Vormittags 10 Uhr ab darüber Auskunft, ob der Ausflug stattfindet oder nicht.
Der Vorstand.

Künstliche Bähne.
Meinen geehrten Kunden zur ergebenen Mittheilung, daß ich am 1. Mai von meiner Reise zurückgekehrt bin.
Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
Königsstraße 53, 1 Tr.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 12, Nachm. von 3 bis 7 Uhr.
A. Kramer, Zahntechniker.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 und 10% Sago-Zusatz per 1/2 K^o. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke • Rein Cacao und Zucker • von M. 1.60 ab.
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Carl Büsing, Roonstraße Nr. 90,

chemische Garderoben-Reinigungs-Anstalt und Dampf-Färberei
erlaubt sich zur beginnenden Frühjahrs-Saison seine in empfehlende Erinnerung zu bringen. Durch die neuesten Einrichtungen bin ich in den Stand gesetzt, allen an mich gestellten Anforderungen Genüge zu leisten. Garderoben und sonstige Artikel werden auf bestem Wunsch innerhalb **24 Stunden** gereinigt, sowie Gegenstände zum Färben in eiligen Fällen in **2 Tagen** zurückgeliefert.
Die chemische Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, als: Gesellschaftskleider, Hauskleider, Sammetmäntel, Umbänge, Mantellets, Regen- und Abendmäntel, Uniformen, Ueberzieher, Röcke, Beinkleider, Westen, Schlaf- röcke, Tücher etc.; ferner: Teppiche, Decken, Gardinen und Möbelstoffe, werden, ohne daß die Gegenstände einlaufen, noch an Glanz und Façon verlieren, ausgeführt und ist von keinem Stüd das Abtrennen des Befages nöthig.
Dampf-Färberei für Garderoben: Sammet-Paletots, fertige und zertrennte Kleider, Röcke, Beinkleider, Mäntel, Federn, Bänder, Tücher, Shawls u. s. w.
Dampf-Färberei für Möbelstoffe, als: Plüsch, Damast, Nips in Seide, Wolle und gemischte Stoffe.
Für sämtliche mir übergebenen Sachen übernehme die Garantie des Gutwerdens.

Berliner Weißbier
in vorzüglicher Güte empfiehlt
Albert Thomas.

Bei **Zahnschmerz** und **Mundgeruch** ist Dr. Fortung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei
E. Hitzegrad.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.
Frau Muche,
Heppens, Krummestr. 1.

Schreiber's Hörrohre,
das Beste, was es jetzt giebt. Alleiniges Depot für ganz Norddeutschland bei **H. J. Weigelt,** Uhrmacher in **Bremen.** Zeichnung und Beschreibung gratis und fco.

Wir empfehlen uns zum
Schneidern
in und außer dem Hause.
Helene Meyer,
Johanna Bartels, Börsenstr. 33.

Zu verkaufen
ein **Schaufenster** (Spiegelscheibe 2 Meter hoch, 1,20 M. breit) nebst Rahmen und Jalouise. Näheres in der „Herberge zur Heimath“, Mittelstraße 1, hier.

Ein Pferd (Pony)
steht billig zu verkaufen bei
W. Liebenberg
in Kopperhöfen.

Zu verkaufen
ein großer sehr wackamer **Hofhund** bei
B. Marx,
Altestraße Nr. 15.
Ein anständiger junger Mann kann auf sogleich
Logis
erhalten bei **Kruse,** Königstraße Nr. 7, Nebengebäude.

Erhielt mit dem Schiff „Gefina“, Capt. Rausen, eine Ladung bester
Lodigelly = Haushaltungs = Kohlen
und wünscht einige Last für den Preis von 38 Mark abzugeben.
Das Schiff liegt an der Schwimmbücke und werden Bestellungen an Bord sowie beim Unterzeichneten selbst entgegengenommen.
August Bahr.

Sämmtliche bei der Indienststellung S. M. Schiffe nöthigen
Formulare
als:
Einnahme-Nachweisung über angekaufte Materialien, do. „ die durch Ausschleifen oder Zerlegung an Bord gewonnenen Materialien, Nachweisung der gegen Bezahlung verabsfolgten Erlendungs-Materialien, Ergänzungstabellen, Verbranchs-Nachweisung über Erlendungs-, Feuerungs- Reinigungs- u. Material, Einlagen dazu, Verbranchs-Nachweisung über Betriebs-Material für die Maschine, Verbrauch an Erlendungsmaterial, Ausgabe-Nachweisung I. und II. Theil, Correspondenz- und Schiffs-Journale etc.,
die Expedition des Tageblattes.
Th. Süß.

Etablirungs-Anzeige.
Dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebenste Mittheilung, daß ich mich in **Sedan** als
Schuhmacher
etabliert habe. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung halte mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten angelegentlichst empfehlend.
Sedan, im Mai 1882. F. L. Nehmann.

Insertate
für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes
werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoausschlag berechnet.
Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Für alle in Dienst gestellten, auf Reisen oder im Schwabder beständlichen S. M. Schiffe wird die regelmäßige Nachsendung des „Wilhelmshavener Tageblattes“, sowie auch **aller anderen Zeitungen und Journale** gern übernommen und prompt ausgeführt von der
Expedition des „Wilhelmsh. Tageblattes“.

Am
Sonntag, den 14. Mai d. Js., Morgens 8 Uhr, sollen **30 bis 35 Stück Schweine** bei meinem Hause unter der Hand gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Neuender-Mühle, 10. Mai 1882.
J. S. Lübben.

Agentur.
Eine alte, gut eingeführte, **Deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft** sucht für Wilhelmshaven und Umgegend einen zuverlässigen **Agenten**, der Beziehungen zur Werft hat. Denselben könnte auch ein größerer District zugewiesen werden.
Offerten unter **J. an G. L. Daube & Co.,** Osnabrück erbeten.

Zu kaufen gesucht ein Schenkenschrank. Von wem sagt die Exped. d. Bl.
Eine verschließbare **Kommode** wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **J. S. 1086** abzugeben in der Exped. d. Bl.
Ein **möblirtes Zimmer** mit Mittagstisch wird von einem Beamten zu miethen gesucht.
Offertum mit Preisangabe bitte in der Expedition dieses Blattes mitzulegen.

Zu vermieten
eine möbl. Stube an junge Leute.
Hinterstraße 15, Südseite.
Zwei anständige junge Leute können **Logis** erhalten.
Elsaf, Börsenstraße 31, 1 Treppe links.

Visiten-Karten
werden schön und billig angefertigt
Th. Süß.

Glacé- und waschleiderne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen.
Elsaf, Marktstraße 6, 1 Tr.

Zu vermieten
in Bant eine große **Wohnung mit Laden** im Hintergebäude, geeignet für Werkstätten, vom 1. Mai resp. 1. Juni, für 600 Mk. Von wem? jagt die Exp. d. B.

Ein solider junger Mann wird als **Mithewohner einer Stube** und Schlafstube gesucht.
Börsenstraße 34, Elsaf.

Gesucht
tüchtige **Zimmergesellen** von
Joh. Brüning.

Gesucht
zum **1. August d. Js.** von einem Beamten eine gesunde **Wohnung**, aus 2 bis 3 Zimmern, Küche etc. bestehend. Gefällige Offerten mit Preisangabe an die Expedition des Bl. unter **Shiff. 85.**

Ein **Knabe** von 18 Jahren sucht Beschäftigung, am liebsten als **Hausknecht.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Die **Wachfrau**, die an Bord S. M. S. „**Preußen**“ Wäsche, gezeichnet R. F., empfing, und bis vergangenen Sonnabend abzuliefern versprochen, wird ersucht, dieselbe sofort bei Herrn Kaufmann **Wetsky,** Roonstraße Nr. 93, abzuliefern.